

Portfolio

Otto Schär-Grimm
Mettmenstrasse 26
6288 Schongau

041 917 48 60
malerei@ottoschaer.ch
www.ottoschaer.ch

Biografie

1960 Geboren in Gondiswil
1975–76 Vorkurs in der Kunstgewerbeschule Bern
1977–80 Lehre als Porzellanmaler
1981 Praktikum bei Richard Steffen (Lithografie)
1982–83 1 Jahr Zeit mich ausschliesslich der Malerei zu widmen
1984 Heirat mit Eveline Grimm und Geburt der Tochter Rabea
1985–90 Neben meinem «Broterwerb» sind weitere Bilder entstanden
Ab 1990 habe ich meine visuellen Fähigkeiten in den Dienst der technischen Illustration (Dokumentation) gestellt

1987 Geburt des Sohnes Manuel
1988 Geburt der Tochter Selina
1994 Geburt der Tochter Iduna
1996 Wohnortwechsel nach Schongau LU
2004 Layout und Gestaltung bei der Firma Triag AG in Allenwinden (Verkaufsunterlagen und Werbung)
2009 Nach längerer Malpause habe ich den Pinsel wieder in die Hand genommen

Ausstellung

1983 Chrämerhuus Galerie Langenthal, mit Ernst A. Müller
1984 Klamt Galerie Aarau, (Einzelausstellungen)
1985 Im Schaufenster der Firma Wander (Bahnhofunterführung Bern)
2014 Stiftungshaus Eggenschwiler Eriswil, (Einzelausstellungen)

Ausstellungsbeteiligungen

1987 „Kunst in der Stadt“ in Winterthur
1994 „Kulturprojekt Brunnenplatz“ in Huttwil
2011 Art Vent im Stiftungshaus Eggenschwiler
2013 Art Vent im Stiftungshaus Eggenschwiler
2015 Art Vent im Stiftungshaus Eggenschwiler

Auftragsbilder

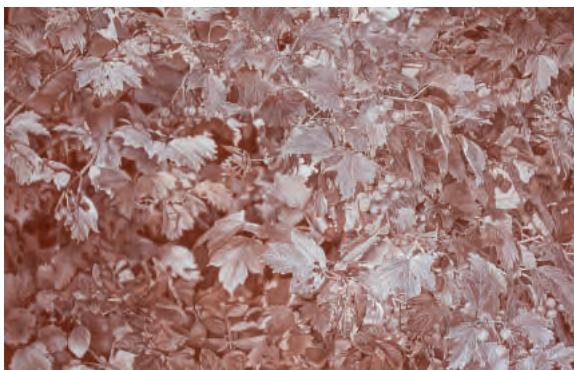
2009 Wandbild im Restaurant Tell in Bützberg
2010 Malerei (Pietà Frybach), ist im Gemeindehaus von Gondiswil zu sehen.

Ein paar Erklärungen und Gedanken zu meiner Malerei

In der Malerei setze ich Tempera und Harzöllasuren ein. Diese Maltechnik wurde vor der Zeit der Impressionisten eingesetzt. Die ersten Ölfarben in Tuben gab es ca. Mitte des 19. Jahrhunderts. Vor dieser Zeit mussten die Farben mit Pigmenten, Leinöl und Naturharze selbst zubereiten werden. Bei dieser Maltechnik wird durch den lasierenden Auftrag der Harzölfarben das Tiefenlicht auf der Leinwand sichtbar. Das Malmittel spielt dabei eine bedeutende Rolle. Im eingetrockneten Mal-Film sind die Pigmente in wenig oder dichterer Anordnung vorhanden; eine Art dritte Dimension! Mit Farben, die auf der Palette gemischt werden, können solche Phänomene nicht erreicht werden, da der deckende Farbauftrag den Untergrund nicht mehr durchscheinen lässt!

Nachdem ich die Leinwand mit Gessogrund (weisse Farbe) grundiert habe, male ich die Imprimitur (erdrotes Pigment) vermischt mit Eitempera und Wasser flächendeckend über die ganze Leinwand. Dies ist ein farbiger Mittelton, der sowohl zur Helligkeit wie zur Dunkelheit hin aufgebaut wird. Durch den wässrigen Auftrag der Imprimitur scheint die weissgrundierte Leinwand durch das aufgetragene Rot hindurch. Beim Übertragen der Vorlage bevorzuge ich weisse Kreide in Form von Stiften. Die verschiedenen Hell- und Mitteltöne sind von Anfang an massgebend. Verirre ich mich in der Fläche, suche ich in näherer Umgebung nach einer Gesamtform. Ich sehe dann Wesen in Form von „Naturgeistern“. Diese bildlich visualisierte Form lässt sich besser einprägen, um z. B. die Anordnung der Blätter an einem Baum besser zu begreifen.

Als nächstes kommt die Weisserhöhung (Zinkweiss) hinzu, vermischt mit Tempera und Wasser. Diese wird lasierend oder fast in deckender Weise mit einem kleinen Pinsel vermalen. Das Bild in dieser Phase hat die Ähnlichkeit eines Negativfilms wie in der analogen Fotografie. Es sieht nun monochrom aus.



Nach der Weisserhöhung kommen die Ölfarben in lasierenden Flächen über das monochrome Bild. Jede Farbe muss beim Farbwechsel vollkommen durchgetrocknet sein. Bei nicht getrockneter Farbe vermischen sich diese in eine dumpfe lichtundurchlässige Farbmasse. Dies wird in der Primamalerei (abgeleitet von ital. prima „aufs erste“ auf den ersten Blick) bevorzugt! Die Farbe grün mischt sich durch die blauen und gelben Farblasuren auf der Leinwand. Je nach Pigmentanordnung ergeben sich so unendlich viele Grüntöne. Unterschiedliche Reihenfolgen des Lasurauftrags erzeugen grundverschiedene Tonwerte. Im Laufe der Zeit kommen so einige Lasurschichten auf die Leinwand. Eine weitere Lasur kann ein plötzliches Kippen des Gesamttons erwirken. So wird aus einem warmen Farbton ein kalter Farbton. Diese erreichte Sensibilität der Oberfläche ist ein bewegender Moment.

Ich bevorzuge die vier Grundfarben weiss, rot, blau und gelb. Daraus ergibt sich eine breite Farbpalette. Die Farbe schwarz kommt nicht vor, denn diese Farbe ergibt sich aus der erdroten Imprimitur und der darüber liegenden blauen Lasur. Durch diese Malweise lässt sich auch eine graue Farbe naturgetreu darstellen. Sie wird auf der Leinwand mit den Farben gelb, blau, rot und weiss, im „richtigen“ Verhältnis gemischt. Die schwarze Farbe kommt seltener vor als man denkt! Das Interessante daran ist, mit den vier Grundfarben eine „Farbigkeit“ zu erlangen, welche durch die Primamalerei kaum erreicht werden kann.

Im Gegensatz zu meinen früheren Bildern setze ich heute die Farbe schwarz

kaum noch ein. Als weisse Farbe bevorzuge ich Zinkweiss. Dieses Pigment mit seinen speziellen Eigenschaften vermag die unsichtbaren Ultraviolettstrahlen in sichtbare Lichtstrahlen zu verwandeln.

*Mit Zinkweiss pigmentierte Aufstriche reflektieren mehr sichtbares Licht, als auf sie einstrahlt, denn Zinkoxid wandelt einen Teil der unsichtbaren UV-Strahlen in sichtbare Lichtstrahlen um. Dadurch ist die Leuchtkraft des Pigments umso bemerkenswerter gegenüber anderen Weisspigmenten.

* Den Text habe ich aus dem Buch von Max Doerner (Malmaterial) entnommen.

Otto Schär 10. März 2014



1. Arbeitsphase
Weisserhöhung mit
Tempera auf rot
grundierter Leinwand



2. Arbeitsphase
Gelbe Harzöllasur



3. Arbeitsphase
Rote Harzöllasur



4. Arbeitsphase
Blaue Harzöllasur



Gemeiner Schneeball 2016 | Harzöllasuren und Tempera auf Leinwand, 90 x 140 cm



Juralandschaft 2015 | Weisserhöhung mit Tempera auf auf rot grundierter Leinwand, 80 x 180 cm



Snoopy, Bär, Batman und der lachende Dritte

2013 | Harzöllasuren und Tempera auf Leinwand, 110 x 160 cm

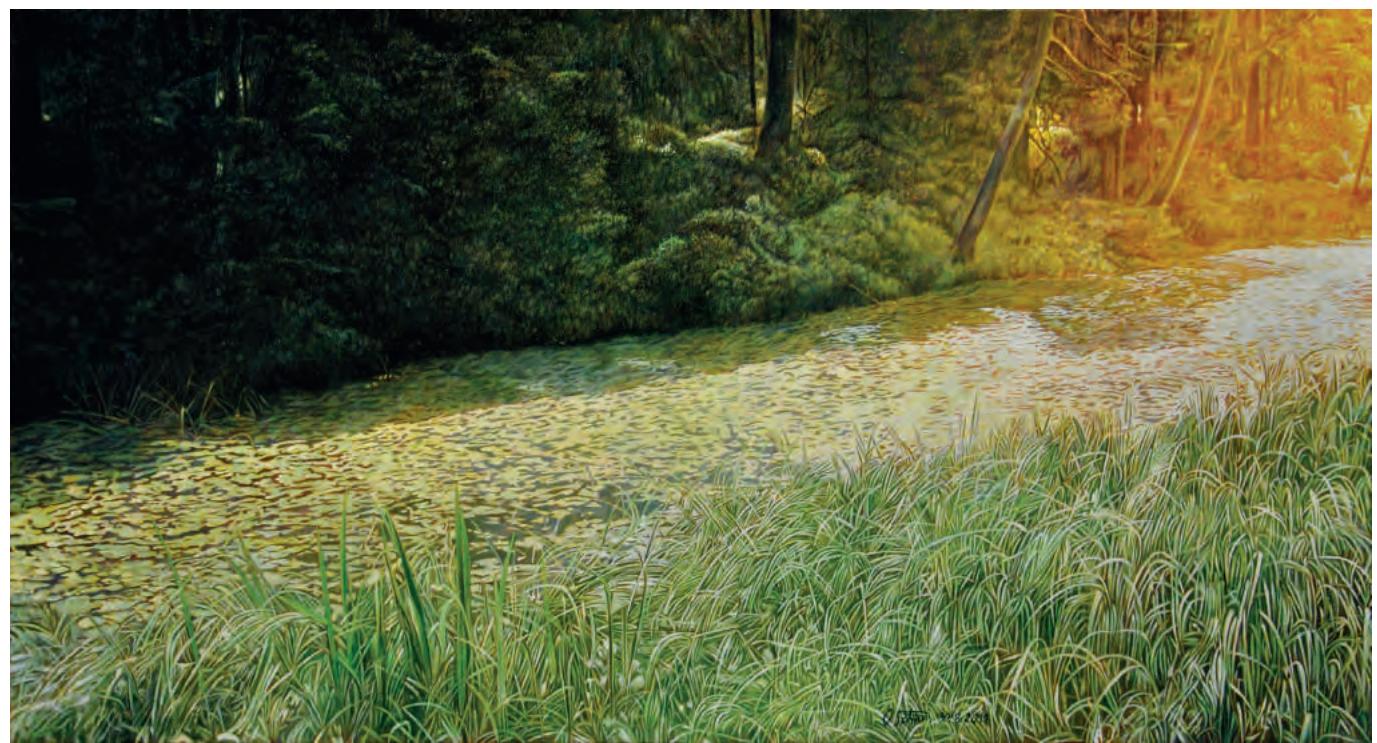


«Fläschegeischt»

2012 | Harzöllasuren und Tempera auf Leinwand, 90 x 110 cm



2012 Harzöllasuren und Tempera auf Leinwand, 110 x 140 cm



2011 Harzöllasuren und Tempera auf Leinwand, 60 x 110 cm

2014 Einzelausstellung

Stiftungshaus Eggenschwiler in Eriswil

Vergangenes und Neues

Zeitungsbereicht im Unter-Emmentaler (10.05.2014)

Otto Schär beeindruckt mit starken Bildern

Unter dem Titel «Vergangenes und Neues» eröffnete der in Schongau wohnhafte Künstler Otto Schär die Ausstellungssaison der Franz und Rosemarie Eggenschwiler-Wiggli Stiftung im Eriswiler Hinterdorf. Der Maler zeigt einen Ausschnitt aus seinem rund 30-jährigen Schaffen, welcher eine breite Palette von ausdrucksstarken Bildern enthält. Sowohl er wie auch der Stiftungsratspräsident Heinrich Schütz zeigten sich hoch erfreut über den grossen Publikumsaufmarsch anlässlich der Vernissage.

Von Felix Deprez

«Der gute Geist des Hauses», Rosemarie Eggenschwiler-Wiggli, so Stiftungspräsident Heinrich Schütz, eröffnete mit wenigen, doch gewohnt launisch-herzhaften Worten den ersten Anlass im Stiftungshaus im Jahr 2014. Als «Entschleunigungsprozess», als persönliche Regeneration, empfände er die Malerei, sagte Otto Schär zum Vernissage-Publikum: Malen müsse nicht in der Schnelligkeit erfolgen – so habe er acht Monate für das Bild «Snoopy Bär, Batman und der lachende Dritte» benötigt. «Mit viel Gspüri», so der Künstler, habe Stiftungsratsmitglied Heinz Allermann seine Werke in den Ausstellungsräumen platziert. Dessen Frau Rita Allermann und die Tochter des Künstlers, Rabea Schär, hatten den Apéro für die zahlreichen Gäste vorbereitet.

Packende Umsetzung von Fotografien in Gemälden

Die vor 30 Jahren mit Tusche und weißer Acryldispersion angefertigten Bilder, die 1984 in der Klamt Galerie in Aarau ausgestellt waren, und die nun im Eingangsbereich des Stiftungshauses hängen, lösen beim Betrachter ein



Alles reine «Speckulation»



Wie wahrhaftig lodert doch dieses Feuer

Bilder: Felix Deprez

leichtes Schaudern aus, derart «unge schminkt» und in realistischer «Verzerrung» präsentieren sich maltrai tierte Gesichter und Figuren leidender Menschen. Wohl eines der faszinierendsten Bilder der Ausstellung nennt sich «Snoopy Bär, Batman und der lachende Dritte». Es zeigt die Szene vor einem asiatischen Take-away und besticht – dank der mit Tempera und Harzöllasuren

auf Leinwand gemalten Stimmung – als lebendige Momentaufnahme. Mit derselben Technik angefertigt über rascht den Betrachter die «Hypostase», wecken doch die halbwollen Konfitüreläser zwiespältige Gefühle – entgegen den Gesetzen der Schwerkraft befindet sich die «Confi» im oberen Bereich der Gläser. Wie meinte doch der Gestalter des Bildes: «in allen kann man Positives wie auch

Negatives sehen, jedoch bei diesem Glas überwiegt der positive Aspekt, dieses Glas ist halbvol». Ebenso, wie bei den vor 30 Jahren gemalten Bildern, gelingt dem ausstellenden Künstler beim grossflächigen brennenden Holzfeuer eine Plastizität und Dreidimensionalität. Fast meint man aus der Distanz, bei diesen beiden Gemälden handle es sich um grosse Fotografien, erkennt man aus der Nähe,

dass ein minutiöser und aufwändiger Malprozess zum fertigen Bild geführt hat. Das fotografische Abbild wähle er für eine intensive Auseinandersetzung mit Gegensätzen wie hell und dunkel, spitz und stumpf, kalt oder warm oder durchsichtig. Diese setze er malerisch um, und banne sie während eines spannenden Malprozesses auf die Leinwand.

Im Weiteren beeindrucken farblich und gestalterisch auf variierende Arten generierte Landschaften sowie die witzige «Spe(c)ulation», mit Öl auf Pavatex festgehalten: Das vom Löffel weg- oder auf diesem zufließende Stück Speck löst ein erheiterndes Lächeln aus; Otto Schärs Hinweis «Bilder sagen mehr als tausend Worte» passte hier bestens. Mit einer sehenswerten Werkschau beeindrucken Otto Schär und das Stiftungshaus zum Saisonauftakt. Der Besuch ist sehr empfehlenswert.

Gut zu wissen

Ausstellung Otto Schär: Die Ausstellung ist jeweils am Freitag, von 16 bis 20 Uhr; Samstag und Sonntag, von 13 bis 17 Uhr geöffnet. Die Finissage ist am Sonntag, 8. Mai. **Weitere Ausstellungen:** Simon Külli und Horst Egger, 7. bis 22. Juni; Ernst Heiniger, 13. bis 28. September; Sonderausstellung der Klassischen und Zeitgenössischen Moderne, 11. Oktober bis 9. November.



Klamt Galerie

Bericht von Beat Streuli anlässlich der Ausstellung
vom 12. – 29. April 1984 in Aarau

Die alltägliche Katastrophe

Geschlagene, geschundene Gesichter; anonyme Figuren, amorphe Gesichtsmassen; überrollte, zerquetsche Unfallopfer – atemlos: in lautlosen Grossstadträumen, hell/dunkler Nachttiefe.

Wie Mahnmale stehen die schwarzweissen Bildtafeln im Raum – jedoch ohne Wertung, Kritik, Mythologisierung: Ein einfaches, gebanntes Konstatieren, und gerade durch diesen Verzicht auf vorschnelle Sinn-Einfärbung umso schreckender.

Aus aem besanftigenden Zusammenhang herausgehobene Zeitungs-Schreckensbilder: Bilder, die in ihrer Alltaglichkeit nicht mehr drücken, drücken in Schärs Transformation von neuem; drücken das Alltäglich-Tödliche, das Tödlich-Alltägliche aus und ein.

Schär geht es nicht um raffinierte, voyeuristische Grossstadt-Dekadenz-Malerei – keine Stilkoketterie, sondern Bilder von einem, der etwas loswerden will; der das, was ihm täglich in die Augen springt, weitergeben muss: Eine ganz direkte Auffassung von Realismus, die trotz – oder wegen – ihrer spröden, schwarzweissen Nüchternheit die abgrundtiefe Bodenlosigkeit jenseits der Oberflächlichkeit der Dinge, Menschen und Bilder aufspannt.

Schärs expressiver, manchmal romantischer Realismus ist nicht ein naiver, der behaupten würde, dass es noch einen ungebrochenen Wirklichkeitsbegriff zu formulieren gäbe – er erinnert denn auch nicht in erster Linie an verwandte malerische Stilrichtungen, sondern vielmehr an die industriell vorgefertigte Bilderwelt heutigen Kinos – Filme wie "Escape from New York" oder "Blade Runner" etwa; und natürlich auch Fritz Langs "Metropolis"; dessen magische Dingwelt der Grossstadt, die für den Menschen keinen Platz mehr zu lassen scheint.

Auch formal weist Schars Bildsprache filmische Eigenschaften auf: In seiner Entwicklung von Nacht-Stadt-Totalen über die Halb-Totalen der Unfallbilder zu den bildfüllenden Gesichtern und schliesslich den fast ungegenständlichen letzten Bildern: Ein Zoom bis zur Nahaufnahme der alltäglichen, lautlosen Katastrophe.

Beat Streuli



Chrämerhuus Galerie, Langenthal 1983

Doppelausstellung mit Ernst A. Müller

Der Bund

Bern, Freitag
18. März 1983

Die Vereinsamung und der Materialismus

Ernst A. Müller und Otti Schär in der Chrämerhuus-Galerie, Langenthal

hkl. Es erschüttert immer wieder, wenn junge Menschen um eine künstlerische Ausdrucksform ringen, mit der sie die Leiden unserer Gesellschaft aus bedrängtem Innern aufbrechen lassen wollen.

Dass daraus kaum viel zu verdienen ist, weil sich ästhetische Ausgewogenheit besser verkauft als unkonventionelle Subjectfindung mit oft schreckhafter Allegorie, hindert den 1952 geborenen Zeichenlehrer Ernst A. Müller nicht, die unheilvollen Konsequenzen des stets höher gezüchteten menschlichen Intellekts einerseits und des leeren Konsumverhaltens anderseits vielgestaltig plakativ zu verarbeiten.

Er tut es mit grafischen Techniken (Tiefdruck, Serigrafie, Lithografie), die er sauber beherrscht und durch Einbezug reklamehafter Farbeffekte und einer stupenden Gabe plastisch vertiefender Schwarzweiss-Abtönungen unter die Haut gehen lässt.

Der modulierte Kopf Albert Einsteins oder die Darstellung des Gehirns im Umfeld von bedrohlich eigenlebendig gewordenen Objekten, die einer Faszination der technischen Schönheit nicht entbehren, lässt diesen Grafiker eine eindringliche eigene Sprache finden.

Otti Schär, 1960 in Gondiswil geboren, von Richard Steffen (Langenthal) grafisch herangebildet, weist sich in seinen acht Schwarzweiss-Mischtechniken als ein tiefgründig fühlender Gestalter aus, dessen Ausdrucksdichte schon heute Aufsehen erweckt.

Sein Thema ist der einsame Mensch, und es gelingt ihm, durch ein Herausarbeiten aus intuitiv weichem Grund diesen Menschen in verschiedenen Lagen zum tragischen Wesen zu zentrieren, dessen stille Gebärden das Leiden an unserer Zeit begreifen machen. Dauer der Ausstellung bis 20. März.

Otto Schär-Grimm
Mettmenstrasse 26
6288 Schongau

041 917 48 60
malerei@ottoschaer.ch
www.ottoschaer.ch